

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis (20.06.2021) in Mühlhausen und Nürnberg

Lukas 15, 1-10

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

- 1 Es nahten sich ihm aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.**
- 2 Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.**
- 3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:**
- 4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?**
- 5 Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude.**
- 6 Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.**
- 7 Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.**
- 8 Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet?**
- 9 Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte.**
- 10 So, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.**

Herr Gott, himmlischer Vater: bitte gehe uns jetzt nach, suche uns mit deinem Wort. Ergründe du mein Herz und finde mich. Durch Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

I. vor ein paar Jahren habe ich einen Wecker bei einem großen Online-Versandhandel gekauft. Der Wecker kam - und die Enttäuschung war groß: Kaputt. In einem kurzen Telefonat mit dem Kundendienst wurde mir zugesichert, dass ich selbstverständlich einen neuen Wecker geliefert bekomme. Auf die Frage, wohin ich den kaputten Wecker schicken solle bekam ich die Antwort: „Ach, der wird sowieso nicht repariert und fliegt nur in den Müll. Den können sie einfach wegschmeißen. Porto und Reparatur sind viel teurer als ein neuer Wecker.“ Und ich dachte nur: „Willkommen in der Wegwerfgesellschaft!“

In dem heutigen Predigtwort haben wir gehört, dass Gott so ganz anders mit dem Kaputten und Verlorengegangenen umgeht. Er steckt richtig Zeit und damit - marktwirtschaftlich betrachtet - auch Geld in die Suche. Er verbucht nichts als hinnehmbaren Verlust, sondern jeder einzelne Mensch ist ihm wichtig.

II. Wir heutigen Menschen, die das wirtschaftliche Denken tief verinnerlicht haben, stellen uns oft die Frage: „Lohnt sich das? Ist das nicht verschwendete Zeit und Liebesmüh?“ Und so denken wir vielleicht auch über Gottes Handeln: „Lohnt sich das denn überhaupt, dem Verlorenen nachzugehen? Die kommen doch eh nicht zurück!“

Aber ob sich etwas lohnt oder nicht, das hängt völlig vom Blickwinkel des Betrachters ab.

Nehmen wir einmal das Gleichnis vom verlorenen Schaf: Lohnt es sich für die 99 Schafe, die zurückbleiben, dass ihr Hirte wegen dem einen Schaf losgeht? Sie müssen doch deshalb für eine Zeit auf ihren Hirten verzichten! Den wilden Tieren sind sie nun schutzlos ausgeliefert!

Mit den Schafen im Gleichnis meint Jesus ja uns Menschen. Wenn wir aber von 99 Menschen und nicht von 99 Schafen ausgehen, dann hätten die sich mit Sicherheit geärgert - und diesem Ärger dann auch lautstark Luft gemacht. Da hätte wohl einer gerufen: „Ja, der ist doch weggelaufen, soll er nun

zusehen, wie er wieder hierher zurückfindet!“ Und ein anderer fragt weiter: „Genau, sollten wir jetzt deswegen einen Nachteil haben? Das ist doch ungerecht!“

Und irgendwie haben sie ja - aus menschlicher Perspektive gesehen - recht: Das ist nicht gerecht. Überhaupt nicht. Jede Kosten-Nutzen-Rechnung läuft da ins Leere. Denn Gott ist nicht gerecht. Er ist barmherzig. Gütig. Er liebt! Mit überschwänglicher, barmherziger Liebe liebt er. Mit Liebe, die uns Menschen unverständlich vorkommt.

III. Uns stellt sich nun die Frage: Welche Rolle im Gleichnis ist meine Rolle? Bin ich eines von den 99 Schafen? Eines, das sich über Gottes übergroße Liebe ärgert? Oder bin ich das verloren gegangene Schaf?

Ich muss dir sagen, liebe Schwester, lieber Bruder: Selbst wenn du von Kindesbeinen an Gott glaubst, selbst wenn du dir die größte Mühe gibst, nach Gottes Geboten zu leben, selbst wenn du meinst, eines von den 99 Schafen zu sein, die nicht von ihrem Herrn weggelaufen sind - auch dann bist du das verlorene Schaf.

Die Heilige Schrift hält uns ganz klar den Spiegel vor Augen. Sie zeigt uns auf, dass wir alle, du und du und ich, wir alle sind das verlorene Schaf. Da heißt es: „Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“ (Psalm 14,3)

Ja, wir alle sind abgewichen von Gottes Geboten. Selbst dann, wenn wir meinen, alles zu tun, was Gott von uns fordert - wie steht es um die Liebe? Liebe ich meinen Mitmenschen aus ganzem Herzen? Bin ich bereit, ihm nachzugehen und ihn zu suchen? Ihm in seiner Not beizustehen und ihm zu helfen? Liebe ich ihn so, wie es unser Gleichnis von unserem guten Hirten, von Jesus Christus schildert? Spätestens da zeigt sich, dass die Hl. Schrift recht hat mit ihrer realistischen Sicht auf uns Menschen.

IV. Mancher Zeitgenosse würde mir wohl an dieser Stelle zurufen: „Die Kirche immer mit ihrem Gefasel von Sünde und Schuld. Das ist so deprimierend!“ Aber wer das so sagt, der hat die frohe Botschaft nicht verstanden. Denn wir reden ja gerade von unserer Sünde, weil Gott sie uns vergibt!

Es ist genau anders herum als bei uns Menschen: Wenn bei Menschen jemand einen Fehler eingesteht, dann wird auf ihm rumgehackt. Er wird klein und schlecht gemacht. Auf diese Weise kann ich von meinen eigenen Fehlern ablenken. Und ich erhebe mich über den andern, indem ich zeige, wie gut ich doch bin.

Wir Menschen sind so schnell fertig mit dem Kaputten. Wir versuchen gar nicht erst, das Verlorene zu finden.

Aber Gott ist ganz anders. Er ist gütig und barmherzig. Er freut sich, wenn wir mit unserer Schuld zu ihm kommen und ihn um Vergebung bitten. Er, der gute Hirte, hat sich ja auf den Weg zu uns gemacht, damit wir uns von ihm finden lassen. Er hält uns unsere Schuld nicht vor, sondern vergibt sie uns gerne. Denn er will ja in Gemeinschaft mit uns sein!

Übertragen auf unser Gleichnis ist das gewissermaßen so: Das Schaf ist weggelaufen von der Herde und in eine dornige Felspalte gerutscht. Nun kommt der Hirte und sucht es. Schon von weitem hört es die Stimme des Hirten. Wie verhält sich das Schaf?

Es könnte sich ducken und still verhalten. Auf dass es nur ja nicht gefunden werde, auf dass es nur ja nicht dem Hirten unter die Augen kommt! Dann müsste es ja seine Schuld bekennen! Also: stillhalten und hoffen, dass es nicht gefunden wird!

Ihr Lieben, das wäre wirklich dumm von dem Schaf! In der Felsspalte gefangen wäre es eine leichte Beute für Raubtiere. Und auch ohne die würde es bald verdursten und verhungern! Ja, so dumm ist nicht einmal ein Schaf.

Sondern - wenn das gefangene Schaf die Stimme des Hirten hört, dann wird es blöken, was das Zeug hält, damit der Hirte es nur ja findet. Es wird sich bewegen und Krach machen, damit es irgendwie auf sich aufmerksam macht.

Es ist also keinesfalls deprimierend, die Sünde zu bekennen. Sondern - mit dem Bild vom gefangenen Schaf - der Hilferuf des in Sünde und Schuld Gefangenen ist eigentlich das Selbstverständlichste!

V. Und der Hirte: Er freut sich von Herzen, wenn er das Schaf wiedergefunden hat. Er trägt es heim in den Stall und freut sich mit allen seinen Mitarbeitern - mit der ganzen Schar seiner Engel und den himmlischen Heerscharen. **„So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“**

Und diese Freude ist keine einseitige Freude. Es ist keine Schadenfreude, die bekannterweise bei Menschen schnell aufkommt. Es ist eine Freude, die auf allen Seiten gleichermaßen ist: Beim Hirten - denn er hat sein geliebtes Schaf wiedergefunden. Die Freude ist auch beim Schaf - denn es ist wieder unter der fürsorglichen Obhut seines Hirtens. Die Gefahr ist vorbei! Und auch die anderen Schafe freuen sich mit, dass die Herde wieder komplett ist. Keiner ist verloren gegangen. Was für eine Freude!

VI. Ich halte fest: Ich war bedürftig, und mein Heiland Jesus Christus hat mich gesucht. Und er sucht und findet mich auch und immer wieder. Nur deshalb bin ich auch heute noch ein Schaf seiner Herde! Das ist die erste und wichtigste Ebene, wie dieses Gleichnis zu verstehen ist.

Aber es sagt zugleich auch auf einer zweiten Ebene etwas Wichtiges:

Die Freude im Himmel wird noch größer, wenn viele weitere Schafe wiedergefunden werden. Es drohen ja so viele verloren zu gehen! Und alle sollen gefunden werden.

Deshalb sollen auch wir, die wir von unserm Hirten Jesus Christus gefunden wurden, losgehen und andere suchen. Wir sollen die Liebe, mit der wir von Gott geliebt sind, an unsere Mitmenschen weitergeben.

VII. Das ist allerdings oftmals anstrengend, ungemütlich, unbequem. Wenn ich meinem Hirten Jesus Christus nacheifere und denen nachgehe, die verloren zu gehen drohen, dann ist das alles andere als ein Weg der Selbstverwirklichung. Sondern es ist ein Weg der Selbsthingabe, des Dienstes. Es kostet mich nicht nur etwas, sondern viel.

Wenn ich nur nach dem frage, was ich selbst wünsche, wovon ich meine, dass es mir guttut, dann gleiche ich einem der 99 Schafe, die im Stall sind und sich über ihren Hirten ärgern, weil er dem Verlorenen nachgeht.

Aber weil mein Hirte Jesus Christus mich gefunden hat, bin ich nun befreit, mich zwanghaft selbst verwirklichen zu müssen. Und ich kann beginnen, mein Leben im Dienst für andere zu leben - an dem Platz, wo Gott mich hingestellt hat:

So kann ich mich zum Beispiel als Angestellter fröhlich für die Firma einsetzen, als ob es meine eigene wäre. Als Schüler oder Student kann ich fröhlich meinen Mitschülern helfen, wo sie Hilfe benötigen. Als Mutter kann ich fröhlich zu Hause arbeiten, auch wenn die gesellschaftliche Anerkennung fehlen mag. Auf viele erdenkliche Weisen kann ich mich - an der Stelle, an die Gott mich gesetzt hat, zum Wohl für andere einsetzen.

Denn was ich weitergebe, habe ich mir nicht selbst mühsam erarbeitet. Sondern auch ich habe es nur empfangen. Und weil ich eben Gottes Liebe empfangen habe, will ich sie auch weitergeben an die Armen und Verlorenen um mich herum. So bringe auch ich Gottes Barmherzigkeit und Liebe zu den verlorenen Schafen.

VIII. Natürlich ist das anstrengend. Da brauche ich immer wieder eine Stärkung. Aber wenn ich bei meinem Hirten Jesus Christus bleibe, dann versorgt er mich auch mit allem, was ich brauche: *„Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“ (Psalm 23,2) Er bereitet vor mir einen Tisch, im Angesicht meiner Feinde. Er salbet mein Haupt mit Öl und schenket mir voll ein. (nach Psalm 23,5)*

Er ist mir nahe in seinem Wort, tröstet und stärkt mich. Und er gibt mir seinen heiligen Leib und sein heiliges Blut zu essen und zu trinken.

So stärkt er mich immer wieder neu.

IX. Ihr Lieben, der barmherzige Gott sucht das Verirrte. Auch wenn das aus marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten vollkommen unrentabel ist - der barmherzige, liebende Gott sucht das Verirrte. Denn bei ihm zählt - Gott sei Dank - nicht die Bilanz, sondern jeder einzelne Mensch. Ja, es wird Freude sein im Himmel bei Gott über jeden Sünder der umkehrt, und sich von Jesus Christus finden lässt. Und so führt Christus auch dich und mich zu seiner Freude. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrvikar Renatus Voigt, Nürnberg)